

Profit (profit upon alienation oder Veräußerungsprofit) eine bloße Verschiebung des Reichtums von einem zum anderen sei. Die zweite Sorte ist der Profit der Kapitalisten, die sich immer nur gegenseitig übers Ohr hauen, indem sie sich Waren über Wert verkaufen. Über den positiven Profit weiß Steuart nur zu sagen, daß er entspringt aus der „Vermehrung der Arbeit, Industrie und Geschicklichkeit“, ohne sich weiter um nähere Bestimmungen zu kümmern.

Doch liegt in jener Unterscheidung zwischen „positivem“ und „relativem“ Profit gleichsam die theoretische Grundlage, aufgrund derer die Physiokraten – ob nun bewußt auf Steuart aufbauend oder nicht – als erste, sozusagen als logische Fortsetzung von Steuart, die Untersuchung über den Ursprung des Mehrwerts aus der Zirkulations-sphäre in die Sphäre der Produktion verlegen konnten. Wie sieht nun diese erste Form der im Kern korrekten Auffassung des Mehrwerts aus?

Die „Achse“ der physiokratischen Lehre bildet die richtige Einsicht, daß der Wert des Arbeitsvermögens zunächst als fixe Größe zu bestimmen ist (was natürlich im ahistorisch-absoluten Sinne falsch ist, wohl aber richtig im jeweilig gegebenen Zeitpunkt). Dieser Wert bestimmt sich nach dem Preis der für die Reproduktion des Arbeitsvermögens notwendigen Lebensmittel, die Agrikulturprodukte sind. Dieser konstante Preis der Arbeitskraft ist das Minimum des *Salairs*.

Die zweite wichtige korrekte Auffassung der Physiokraten liegt darin, daß sie nur die Arbeit als produktiv begreifen, die Mehrwert schafft. Da sie aber den Wert selbst noch nicht entschlüsseln konnten als abstrakte Arbeitsquantität (und zwar deswegen nicht, weil ihnen ihr noch feudal verstellter Blick das bürgerliche Volksvorurteil von der Gleichheit aller Menschen nicht in ihr Denken eingehen ließ), muß für sie das „Minimum des *Salairs*“ selbstverständlich Naturgegebenheit sein. Daher muß ihnen der Mehrwert entspringen nicht aus der Mehrarbeit der produktiven Arbeiter, sondern aus der Differenz zwischen dem notwendigen „Minimum des *Salairs*“, also dem konstanten Wert der Arbeitskraft, und dem Wert der während eines Arbeitstages von den Arbeitern produzierten Gebrauchswerte. Für die Physiokraten besteht der Mehrwert also aus der Differenz zweier in gleicher Weise natürlicher Konstanten: dem Wert der Arbeitskraft und der Länge des Arbeitstages. Unter diesen theoretischen Voraussetzungen ergibt sich für die Physiokraten logischerweise nur eine mögliche Quelle des Mehrwerts: die Natur, die Erde. Die Tatsache des Mehrwerts ergibt sich also aus dem günstigen Umstand, daß der Boden, der bebaute Boden, mehr Nahrung hergibt als jenes selbstverständlich vorausgesetzte Minimum der unmittelbaren Reproduktion der Arbeitskraft. Der Mehrwert ist somit also der Überschuß der in der Agrikultur produzierten Gebrauchswerte. (vgl. S. 18) Dies ist sozusagen handgreiflich sichtbar in der Agrikultur, auch ohne Wertbegriff. Dagegen ist der Mehrwert, wie ihn die Physiokraten begreifen, völlig verhüllt in der Manufaktur, wo die Arbeiter überhaupt keine Lebensmittel produzieren. Daraus ziehen die Physiokraten

nun den notwendigen Schluß, daß allein in der Agrikultur Mehrwert geschaffen wird, daher die *Grundrente* die einzige Form des Mehrwerts sei. „Industrieller Profit und Geldzins sind nur verschiedene Rubriken, worin sich die Grundrente verteilt und zu bestimmten Teilen aus der Hand der Grundeigentümer in die Hand anderer Klassen übergeht.“ 30)

Somit ist die Mehrwerttheorie der Physiokraten die genaue Umkehrung der Auffassung der Klassischen Ökonomen: Nicht die Grundeigentümer erscheinen hier als erpresserische Schmarotzer und ungebundene, aber zähneknirschend gedultete Tischgäste beim Verzehr des Mehrwerts, sondern bei den Physiokraten erscheint vielmehr vice versa der Kapitalprofit als reine Revenue aus dem vom Grundeigentum produzierten Mehrwert (als eine Art „höherer Arbeitslohn, die in die Kostenrechnung der Kapitalisten eingeht wie das „Minimum des *Salairs*“). Damit sind für die Physiokraten die nicht-agrikolen Kapitalisten zu Unrecht, was für die Kapitalisten zu Recht die Grundeigentümer: eine überflüssige Klasse, die mit der Produktion des bürgerlichen Reichtums nichts zu tun hat.

Auf den ersten Blick scheint es also, als seien die Physiokraten die Theoretiker der feudalen Reaktion gegen die aufkommende kapitalistische Produktionsweise. Doch wie fast immer, trägt auch hier der Schein ganz gewaltig. Die Physiokraten waren gerade trotz – oder vielmehr, wie wir noch sehen werden, wegen – ihrer Verherrlichung des Grundeigentums, damit der feudalen bzw. halbfeudalen Grundbesitzerklasse Frankreichs die ersten wirklichen Dolmetscher des Kapitals, indem sie nämlich, wie schon bekannt, den Ursprung des Mehrwerts in der Produktion entdeckten. Sie übersetzten damit die halbfeudalen Agrarverhältnisse des vorrevolutionären Frankreich in die Sprache der englischen Manufakturkapitalisten jenseits des Kanals, die allerdings auf ihren eigenen Dolmetscher, zumindest was die Ökonomie betrifft, noch warteten.

So haben wir das scheinbar paradoxe Ergebnis, daß die erste wissenschaftlich-ökonomische Theorie des Kapitals erscheint im Gewand einer feudal inspirierten Rechtfertigung des Grundeigentums. Marx sagt darüber folgendes:

„Es sind dies alles Widersprüche der kapitalistischen Produktion, die sich aus der feudalen Gesellschaft herausarbeiten und letztere selbst nur mehr bürgerlich interpretiert, ihre eigentümliche Form aber noch nicht gefunden hat, wie etwa die Philosophie, die sich erst in der religiösen Form des Bewußtseins herauskonstruiert und damit einerseits die Religion als solche vernichtet, andererseits positiv sich selbst nur noch in dieser idealisierten, in Gedanken aufgelösten Sphäre bewegt.“ 31) Und:

„Die Emanzipation der bürgerlichen Gesellschaft von der auf den Trümmern der Feudalgesellschaft errichteten absoluten Monarchie findet also (in der Theorie der Physio-

30) MEW 26.1, a.a.O., S. 17 f.

31) MEW 26.1, a.a.O., S. 22.